

THE TECHNICIAN

Editorial:
Sir Bobby Robson
– keine halben
Sachen

Interview:
Henk ten Cate

Stil und Stars
und Schwalben

Theorie
und Praxis

Ein englischer
Sommer

Unterstützung
auf allen Ebenen



**INFORMATIONSBLETT
FÜR TRAINER**

**NR. 44
NOVEMBER 2009**



**Das Lächeln und die
Zauberei von Bobby Robson
werden nie in
Vergessenheit geraten.**

IMPRESSUM

REDAKTION

Andy Roxburgh
Graham Turner

HERSTELLUNG

André Vieli
Dominique Maurer
Atema Communication SA
Druck: Artgraphic Cavin SA

DANKSAGUNG

Monica Namy
Stéphanie Tétaz

TITELSEITE

Coach Fabio Capello
gratuiert David Beckham,
John Terry und Wayne Rooney
zur Qualifikation für
die WM-Endrunde 2010.

(Foto: Empics Sport)

SIR BOBBY ROBSON – KEINE HALBEN SACHEN

EDITORIAL

VON ANDY ROXBURGH,
TECHNISCHER DIREKTOR DER UEFA

Ich schreibe diesen Text voller Trauer, aber auch mit Bewunderung und einem Lächeln. Der Abschied von Sir Bobby Robson löste in der Trainergilde des Fußballs vielfältige Emotionen aus. Der Mann, der England ins WM-Halbfinale führte, wurde von allen Seiten bewundert, geschätzt und respektiert und wird uns allen in bester Erinnerung bleiben. Wer Bobbys übersprudelnde Leidenschaft für den Fußball einmal erlebt hatte, konnte sich der Magie dieses Spiels nicht mehr entziehen. Als ich ihn einmal nach seiner positivsten Eigenschaft fragte, antwortete er: „Das Schlüsselwort heisst Liebe – ich liebe den Fußball einfach!“ Nun, dieses Gefühl beruhte auf Gegenseitigkeit – der Fußball brachte ihm auch grenzenlose Liebe entgegen.

Trainerkollegen und Spieler, die mit ihm arbeiteten, schwärmten stets in den höchsten Tönen von ihm. Sir Alex Ferguson sagte einst: „Er ist ein echter Fußballer, der sein ganzes Leben dem Fußball verschrieben hat. Ich denke, er ist einer der beliebtesten und meistrespektierten Trainer weltweit.“ Louis van Gaal erklärte schlicht: „Ich liebe Bobby Robson.“ Franz Beckenbauer nannte ihn einen „Sportsmann von Kopf bis Fuss“, während ihn David Beckham als bewundernswerte Person mit einer besonderen Aura beschrieb. Und Luis Figo meinte: „Er ist eine Trainerlegende und ich schätze mich glücklich, bei zwei verschiedenen Vereinen mit ihm gearbeitet zu haben.“ Die öffentlichen Reaktionen auf seinen Tod, der Andrang bei der Trauerfeier und die Fülle an Komplimenten, die ihm die Fußballwelt entgegenbrachte, zeigen, wie populär Bobby Robson war. Bei dem vor kurzem abgehaltenen UEFA-Workshop für Trainerausbilder wurde er gleich zu Beginn gewürdigt – der spontane Applaus seiner Kollegen aus ganz Europa sagt alles über ihre Gefühle für diesen besonderen Menschen aus.

Doch Bobby verkörperte nicht nur Begeisterung und Dynamik. Er war ein höchst kompetenter Coach, der anderen mit weisen Ratschlägen zur Seite stand. Bei einer UEFA-Trainerkonferenz vor einigen Jahren erzählte er beim Thema Krisenmanagement eine Geschichte über seine Zeit beim FC Barcelona, als seine Mannschaft gegen Atlético Madrid kurz nach der Pause 1:4 zurücklag und das wütende Publikum weisse Taschentücher schwenkte. „Was haben Sie getan?“, fragte ich. „Ich habe ein Taxi gerufen.“ Wenn man mit Bobby sprach, war meistens auch der Humor nicht weit. Er rief natürlich kein Taxi, sondern nahm einige taktische Änderungen und raffinierte Auswechslungen vor, und am Ende gewann Barça mit 5:4. „Ich habe gelernt, wie man mit taktischen Wechseln ein Spiel gewinnen kann – insbesondere in den Jahren in Holland, Portugal und Spanien. Das Wichtigste ist, den gegnerischen Trainer vor ein Problem zu stellen, das Spiel zu lesen und Entscheidungen zu treffen, die zum eigenen Vorteil gereichen“, so Bobby.

Alle, die mit ihm zu tun hatten, wussten, woran sie mit Bobby waren – er machte keine halben Sachen. Als ich ihn für *The Technician* interviewte, stand er plötzlich auf und rannte umher, um die Laufwege von Alan Shearer, seinem Stürmerstar bei Newcastle United, zu beschreiben. Ich musste ihn bitten, sich wieder zu setzen, weil er zu weit vom Aufnahmegerät entfernt war. Er sagte damals: „Ich bin dem Fußball verfallen. Ich bin

jedes Mal ganz aufgeregt, wenn der Anpfiff näher rückt. Selbst wenn der Gegner nach 21 Sekunden ein Tor schießt, lasse ich mich davon nicht unterkriegen.“

Bobby Robsons Leistungsausweis als Trainer ist herausragend. Mit Ipswich Town den UEFA-Pokal zu gewinnen war eine bemerkenswerte Leistung. „Den „Durchschnittsverein“ Ipswich an die europäische Spitze zu führen war grossartig. Ja, ich hatte 14 Jahre Zeit dafür. Geld hatte ich keins, aber Zeit.“ Anschliessend feierte er Erfolge mit England, dem PSV Eindhoven, Sporting Lissabon, dem FC Porto und dem FC Barcelona, mit dem er 1997 den UEFA-Pokalsiegerpokal holte. Bei den drei letztgenannten Klubs stand ihm ein junger Assistent namens José Mourinho zur Seite, der später die UEFA Champions League und den UEFA-Pokal gewinnen sollte und zurzeit Inter Mailand trainiert. Bobby Robson hat in seiner Karriere bei zahlreichen Spielern und Trainern bleibende Eindrücke hinterlassen. Wo immer er war – er zog die Menschen mit seinem Charisma in seinen Bann.

Als Bobby Newcastle United verliess, rief er Gérard Houllier an, der sich gerade vom FC Liverpool getrennt hatte. Ohne eine Spur von Arroganz fragte er, die Bescheidenheit in Person: „Wie wollen die uns bloss ersetzen?“ Diese Frage bedurfte keiner Antwort. Bobby Robson war einmalig. Ein Fußballer durch und durch, eine Inspiration für viele – jemand, an den man sich mit Bewunderung und einem Lächeln erinnern wird.



Der ehemalige englische Nationaltrainer Sir Bobby Robson im Gespräch mit seinem schottischen Gegenpart und heutigen Technischen Direktor der UEFA, Andy Roxburgh.

INTERVIEW

VON ANDY ROXBURGH,
TECHNISCHER DIREKTOR DER UEFA



ER IST HOLLÄNDER UND WAR ZU SEINEN AKTIVEN ZEITEN FLÜGELSTÜRMER. ES SOLLTE EINEN ALSO NICHT WUNDERN, DASS ER EIN VEHEMENTER VERFECHTER DES OFFENSIVFUSSBALLS IST. WAS NICHT HEISST, DASS ER NICHT AUCH PRAGMATISCH SEIN KANN, WENN ES DIE SITUATION ERFORDERT. ALS SPIELER WAR ER UNTER ANDEREM FÜR DIE GO AHEAD EAGLES AKTIV, BEI DENEN ER AUCH SEINE TRAINERLAUFBAHN BEGANN. DANACH TRAINIERT ER ZAHLREICHE ANDERE NIEDERLÄNDISCHE VEREINE, DARUNTER SPARTA ROTTERDAM, VITESSE, NAC BREDA UND AFC AJAX. NACH EINEM INTERMEZZO IN UNGARN BEI MTK WAR ER CO-TRAINER VON FRANK RIJKAARD BEIM FC BARCELONA (2003-06) UND VON AVRAM GRANT BEIM FC CHELSEA (2007/08). AUS SEINER ZUSAMMENARBEIT MIT FRANK GINGEN EIN UEFA-CHAMPIONS-LEAGUE-TITEL UND ZWEI NATIONALE MEISTERTITEL HERVOR, DIE MIT AVRAM BRACHTE EIN CHAMPIONS-LEAGUE-FINALE EIN (2008), DAS GEGEN MANCHESTER UNITED IM ELFMETERSCHIESSEN VERLOREN GING. SEIT JULI 2008 IST DER WEITGEREISTE FUSSBALLEXPORTE AUS AMSTERDAM NUN IN GRIECHENLAND BEI PANATHINAIKOS ALS CHEFTRAINER AKTIV. SEINE ZIELE SIND DER MEISTERTITEL UND DIE QUALIFIKATION FÜR DIE EUROPÄISCHEN WETTBEWERBE. ER IST EIN REDEGEWANDTER, LEIDENSCHAFTLICHER MANN, DEM DIE NACHWUCHSFÖRDERUNG SEHR AM HERZEN LIEGT.

HENK TEN CATE

1 • In Ihrer aktiven Zeit waren Sie Flügelstürmer – hat diese Position Ihre Spielphilosophie als Trainer beeinflusst?

Es ist weniger die Tatsache, dass ich Flügelspieler war, sondern eher die, dass ich Offensivspieler war, die mich beeinflusst hat. Zudem bin ich Niederländer und bei uns wird ein sehr offensiver Fußball gepflegt. Diese Spielphilosophie habe ich natürlich im Blut. In Holland oder England wird die Rolle eines Angreifers ganz anders definiert als in den südeuropäischen Ländern. Viele Trainer reden von ihrem eigenen Ansatz, aber im Grunde ist es wie beim Hausbau: Zu Anfang kommt immer das Fundament, d.h. auf den Fußball übertragen, die Defensivstruktur. Aber durch meine Tätigkeit bei einem Klub wie den Go Ahead Eagles entwickelte ich eine Leidenschaft für das Offensivspiel und für die Ausbildung guter Spieler. Der Verein war der erste in Holland, der eine Nachwuchsakademie hatte, und in dieser waren sehr engagierte Ex-Spieler tätig. Wir lehrten einen typisch holländischen Stil mit viel Ballbesitz und flüssigem, schnellem Passspiel, und natürlich förderten wir den Einsatz von Flügelspielern. In Dreiecken zu spielen, war der Kern unseres Spiels. Ich habe in

vielen verschiedenen Ländern gearbeitet und kann sagen, dass die Trainingsübungen und -methoden überall mehr oder weniger die gleichen sind. Entscheidend ist, was du aus ihnen machst. Ausserdem spielt natürlich das Level, auf dem du arbeitest, eine Rolle: Spitzenklubs zu trainieren ist viel schwieriger, da du einen Haufen Egozentriker um dich hast, die nicht gerne unterbrochen oder korrigiert werden.

Bei Ajax war einer der Schlüssel zum Erfolg, dass die meisten Spieler aus der Juniorenakademie kamen, wo sie eine gute Ausbildung genossen hatten, bevor sie in die erste Mannschaft aufstiegen. Ich persönlich mache das sehr gern, mit jungen Spielern zu arbeiten, ihr Talent zu fördern.

2 • Zusammen mit Frank Rijkaard waren Sie beim FC Barcelona sehr erfolgreich. Wie würden Sie die Philosophie von Barça beschreiben?

Man kann den Ansatz von Barça vergleichen mit dem, was in den holländischen Fussballakademien prakti-

ziert wird. Die Philosophie ist die gleiche: die Spieler Schritt für Schritt an das höchste Level heranführen. Der FC Barcelona ist ein katalanischer Klub mit starken niederländischen Einflüssen. Viele Trainer aus den Niederlanden haben dort gearbeitet und Spuren hinterlassen. Angefangen bei Rinus Michels und Johan Cruyff. Und dann haben sie eine Spielphilosophie dort, die der unseren sehr ähnelt. Allerdings werden die spanischen Spieler in meinen Augen technisch besser ausgebildet als in den meisten anderen westeuropäischen Ländern. Das Fundament des Barça-Teams beruhte deshalb auf Eigengewachsenen, zu denen ein paar Spitzenspieler dazugekauft wurden, um dort zusätzliche Qualität einzubringen, wo Lücken existierten.

3 • Sie waren mehrmals als Co-Trainer tätig, so wie beim FC Barcelona. Was sind die Aufgaben eines Co-Trainers und was ist wichtig, damit man diese Rolle erfolgreich ausfüllen kann?

Als ich mit Frank nach Barcelona ging, sprachen wir darüber, wie die Zusammenarbeit aussehen soll. Vor Barça war ich nur ein einziges Mal Co-Trainer gewesen.

**HENK TEN CATE STIMMT
SEINE PANATHINAIKOS-SPIELER AUF
DIE UEFA-CHAMPIONS-LEAGUE-BEGEGNUNG
GEGEN VILLARREAL EIN.**



Tuson/AFP/Getty Images



Henk ten Cate erteilt seinen Spielern während einer Partie der UEFA Champions League mit Panathinaikos Anweisungen.

Koepsel/Bongarts/Getty Images

Frank und ich waren befreundet, was es erleichterte, die Rollen zu verteilen. Es war eine echte Herausforderung, denn der FC Barcelona war schon seit fünf Jahren nicht mehr Meister gewesen. Hinzu kam, dass Frank das erste Mal im Vereinsfussball tätig war, wohingegen ich schon gewisse Erfahrungen hatte, wenn auch bei kleineren Klubs. Deshalb schlug ich ein paar Dinge vor, bei denen ich helfen konnte. Unser Verhältnis zueinander und zu den Spielern war der Schlüssel. In Spanien sagen sie „poli bueno, poli malo“: guter Cop, böser Cop. Also spielte ich den „Bösen“ und Frank den „Guten“. Wir taten dies natürlich nicht bewusst, aber so waren unsere Charaktere. Wir fanden einen sehr guten Ausgleich. Meine Aufgabe war es, den Respekt der Spieler zu gewinnen, denn den bekommst du nicht einfach so, den musst du dir verdienen. Frank hatte den Vorteil, dass er einer der besten Spieler der Welt gewesen war. Für mich war das anders, ich musste mich auf dem Feld beweisen, beim Training und beim sonstigen Umgang mit den Spielern. Ich sprach darum sehr viel mit ihnen. Wir sprachen von Anfang an Spanisch, auch wenn das für uns ziemlich schwierig war.

Selbst Frank und ich sprachen Spanisch miteinander, da wir nicht den Eindruck erwecken wollten, dass wir über jemanden hinter seinem Rücken sprechen. Ich glaube, die Spieler fanden das gut. Obwohl wir einige niederländische Spieler hatten, sprachen wir ausschliesslich Spanisch. Ich denke, dass dieser Ansatz seine Wirkung hatte und den Spielern vermittelte, dass wir gewillt waren, hart zu arbeiten und Opfer zu bringen, um gute Ergebnisse zu erzielen. Das erste Jahr war sehr schwierig. Der Klub hatte einen neuen Präsidenten und stand an einem Scheideweg. Zuerst mussten wir ein Team formen. Um das Vertrauen der Spieler zu gewinnen, ging ich in dieser Zeit vor und nach dem Training in die Kabine und sprach mit den Spielern über alles, was sie beschäftigte. Wir hatten viele schwierige Entscheidungen zu treffen und mussten uns aus dem Politischen raushalten, aber so ist das halt, wenn man auf Topniveau arbeitet. Nach der Hälfte der Saison waren deutliche Verbesserungen spürbar. Der Knackpunkt war ein Auswärtsspiel beim FC Sevilla, bei dem wir unsere liebe Mühe und Not hatten, am Ende aber 1:0 gewannen. Da realisierte ich, dass es einen „Fussballgott“ gibt. Dieses Ergebnis läutete die Wende ein.



**HENK TEN CATE MIT DEM
TECHNISCHEN DIREKTOR DER UEFA,
ANDY ROXBURGH,
BEI EINEM UEFA-KURS IN ATHEN.**

Wir gewannen 13 Spiele in Folge, überholten Real Madrid und wurden Vizemeister. In den beiden darauffolgenden Spielzeiten holten wir jeweils den Titel, wir gewannen die UEFA Champions League und der Rest ist Geschichte.

4 • Sie haben in sechs verschiedenen Ländern als Trainer gearbeitet. Gibt es Ihrer Meinung nach noch eine nationale Identität, einen nationalen Stil im Fussball?

Ja, der Ansatz hier in Griechenland ist nicht der gleiche wie in Holland. Aber durch die Spieler- und Trainerwechsel schwächt sich das immer mehr ab. Insbesondere auf Klubebene, die Nationalmannschaften hingegen behalten ihre nationale Identität. Die Nationalspieler wurden meistens in ihrer Heimat ausgebildet und sie behalten viel von ihrer nationalen Mentalität. Ausländische Trainer können jedoch Veränderungen bewirken, die einen Qualitätsanstieg auf europäisches Topniveau ermöglichen können. Aber das ist nicht einfach, insbesondere nicht in südeuropäischen Ländern, wo die Emotionen schnell hochkochen und der Druck der Medien sehr gross ist.

5 • Welche Fähigkeiten muss ein Spieler für Sie haben?

Ich mag Spieler, die offensiv denken. Ich mag Spieler, die kreativ und spielfreudig sind. Aber mit solchen Spielern allein gewinnt man natürlich keine Spiele. Man benötigt ein ausgewogenes Team. Aber meine Teams werden tendenziell immer eher kreativ und angriffslustig sein. Die Begeisterung für den Fussball ist auch sehr wichtig, denn heute gibt es Spieler, die nur aufs Geld aus sind. Als Spieler verschwendete ich nie einen Gedanken ans Geld. Ich war stolz, bei einem Profiklub spielen zu dürfen und das Geld war eher sekundär. Ich mag Spieler, die dieselbe Einstellung haben wie ich.

6 • Hat der gestiegene Einfluss der Spieler Ihren Stil als Trainer verändert?

Würde ich dies verneinen, so würde ich lügen. Wenn du ein Spitzenteam trainierst, musst du diplomatisch sein und dir gut überlegen, was du sagst. Man kann nicht immer aus dem Bauch heraus entscheiden, weil das nicht immer zum gewünschten Ergebnis führt. Die meisten Spitzentrainer

mussten sich ein bisschen anpassen, insbesondere wegen des wirtschaftlichen Einflusses im Fussball. Zum Beispiel bei der Entscheidung, ob man einen Spieler verkaufen kann, kommt man oft zu dem Schluss, nein, das ist nicht wirtschaftlich.

Sir Alex Ferguson bei Manchester United ist heute wahrscheinlich einer der wenigen Spitzentrainer, deren Entscheidungen nicht durch Druck von aussen beeinflusst werden. Ich kenne Alex nicht gut, aber ich mag ihn wirklich. Die Leidenschaft, mit der er immer noch dabei ist, z.B. wenn sein Team ein Tor schießt, ist fantastisch. Man darf nicht vergessen, er ist der erfolgreichste Trainer der Welt.

7 • Sind Flügelstürmer, wie Sie einer waren, vom Aussterben bedroht?

Nein, die kommen wieder. Sie waren fast verschwunden, aber sie kommen wieder. Die meisten Teams spielen heute ein 4-2-3-1 und brauchen Spieler auf den Flügeln, die schnell sind. Je nach Philosophie des Trainers kommen entweder Mittelfeldspieler oder Flügelstürmer zum Einsatz. Ich spiele eher mit Angreifern. Es wachsen einige sehr talentierte junge Spieler heran, wie z.B. mein junger Landsmann Eljero Elia beim Hamburger SV. Ich hatte ihn Ajax empfohlen, aber das klappte nicht und nun haben die Hamburger ein echtes Schnäppchen gemacht. Den einzigen Raum auf dem Spielfeld gibt es heute noch auf den Flügeln. Diesen gilt es auszunützen, selbst wenn du erst tief in der gegnerischen Hälfte zum Sprint oder Dribbling ansetzt, wie es Messi und Ronaldo tun.

8 • Sie waren verantwortlich für die Nachwuchsarbeit der Go Ahead Eagles. Was ist der Schlüssel zum Erfolg in den Fussballakademien?

Es ist wichtig, eine Fussballphilosophie zu haben. Wir müssen in die Zukunft unseres Sports investieren. Ich hänge nach wie vor sehr an meinem alten Team, den Go Ahead Eagles. Leider haben sie ihre Akademie weggegeben, um Teil eines Joint Venture zu werden. Wenn ich als Trainer aufhöre, werde ich dem Verein helfen, wieder auf ein höheres Niveau zu kommen. Und der erste Schritt wird sein, die Akademie zurückzuholen.



Henk ten Cate während einer Trainingseinheit bei Ajax.

**HENK TEN CATE WAR
BEIM UEFA-ELITETRAINERFORUM
IM SEPTEMBER
MIT VON DER PARTIE.**



UEFA-pjwoods.ch



Rangel/AFP/Getty Images

Ein Ratschlag für Samuel Eto'o beim FC Barcelona.

Wenn du eine gute Talentschmiede hast, zahlt sich das immer aus.

Ein Verein braucht eine kurz- und eine langfristige Strategie. Ohne Akademie hast du keine langfristige Strategie und du wirst früher oder später dafür bezahlen müssen.

9 • Welchen Rat würden Sie einem jungen Trainer geben, der am Anfang seiner Karriere steht?

Arbeite hart und sauge so viel Wissen wie möglich auf. Schau dir Trainings an, sprich mit Trainern, besuche Seminare. Alles hängt davon ab, was du aus deinen Möglichkeiten machst. Als ich meine Trainerlizenz machte, schaute ich mir ein knappes Jahr lang jeden Tag das Training von Ajax an, während andere nur immer mal wieder reinschauten. Bei Milan machte ich einen Besuch, aber acht Tage und nicht nur einen. Ich wollte

etwas lernen, ich sprach mit Spielern und Trainern. Auch wenn du deine Lizenz hast, bist du immer noch ein Anfänger. Du musst weiter lernen, dich weiterentwickeln.

10 • Wie hat sich der Fussball in Ihren Augen entwickelt?

Das Spiel wird immer schneller und schneller und die Räume werden noch enger. Der Druck auf die Trainer wird in einer Welt, in der nur Ergebnisse zählen, weiter zunehmen. Das macht mir Sorgen, denn dadurch wird das Spiel nicht besser werden. Die ständigen Trainerwechsel helfen nicht, da geht es nur um Veränderung der Veränderung wegen.

11 • Gibt es etwas, was Sie am Fussball, so wie er heute ist, gerne ändern würden?

Ich bin der Ansicht, dass die Abseitsregel erneut überdacht werden muss. Ich habe in Nordamerika gespielt und sah, wie das dort gehandhabt wurde. Das Spielfeld war in drei Zonen unterteilt und in der mittleren gab es kein Abseits. Alles, was dazu führt, dass es mehr Räume zum Spielen gibt, sollte in Betracht gezogen werden. Das Abseitsspiel kann sehr destruktiv sein.

12 • Welche kurz- und langfristigen Ziele haben Sie?

Für mich ist es sehr wichtig, mit Panathinaikos griechischer Meister zu werden und dort etwas zu hinterlassen. Das heisst, ich will dort ein Team entwickelt haben, das guten Fussball spielt. Ausserdem möchte ich einige junge Spieler so weitergebracht haben, dass sie dann in der ersten Mannschaft aufblühen können. Ich bin nicht die Art von Trainer, die nur für den kurzfristigen Erfolg lebt. Dafür liebe ich den Fussball zu sehr. Der Fussball gehört nicht nur ein paar Leuten wie uns, er gehört allen, den Millionen von Fans, die das Spiel lieben. Ich denke, alle Trainer sollten sich ihrer Verantwortung gegenüber den Fans bewusst sein und alles für attraktiven Fussball tun. Langfristig würde ich, wie ich bereits sagte, gerne zu meinem alten Verein, den Go Ahead Eagles, zurückkehren und in seine Zukunft investieren. Es ist wie im Leben selbst, wenn du nichts investierst, kommt auch nichts zurück.



UEFA-platini.ch

**UEFA-PRÄSIDENT MICHEL PLATINI BEGRÜSST BEIM
UEFA-ELITETRAINERFORUM DAN PETRESCU (UNIREA URZICENI)
UND DIDIER DESCHAMPS (OLYMPIQUE DE MARSEILLE).**

STIL, STARS UND SCHWALBEN

**- DAS WAREN EINIGE DER THEMEN, DIE BEIM 11. ELITETRAINERFORUM ANFANG
SEPTEMBER IN NYON AUF DEM PROGRAMM STANDEN.**

„Das Spielfeld ist mit das Wichtigste. Wenn du Spitzenfussball sehen willst, dann brauchst du einen Spitzenrasen.“ Dieser Kommentar von Arsène Wenger, der auf einhellige Zustimmung stiess, war eine der Quintessenzen dieses Forums, bei dem die unterschiedlichsten fussballbezogenen Themen vom Breitenfussball bis hin zu den Staransammlungen in den Topklubs diskutiert wurden.

Ursprünglich standen Fragen im Zusammenhang mit den UEFA-Klubwettbewerben und betreffend die Zeiten für das Aufwärmtraining, den Erhalt kurzfristiger Visa für multinationale Teams, das aktuelle Disziplinarsystem und die Notwendigkeit der Verankerung von Mindeststandards für den Rasen in Reglementen und Richtlinien auf dem Programm. Die Trainer sprachen sich für ein Disziplinarsystem aus, in dem gelbe Karten als „Belohnung“ für mehrere Spiele in Folge ohne Verwarnung gestrichen werden können. Daneben ging es um den Umgang mit taktischen Fouls oder vorgespülten Verletzungen, die eingesetzt werden, um einen Gegenangriff zu unterbrechen, sowie um die Bestrafung bei Fouls des letzten Manns im Strafraum. Interessante Einblicke gab auch Pierluigi Collina, der als Gastredner geladen war. Ausserdem wurde über die Lockerung des Sitzzwangs in der technischen Zone und über das Experiment mit zwei zusätzlichen Schiedsrichterassistenten gesprochen. Letzteres wurde von den Anwesenden für gut befunden, da es ein Zeichen des Fortschritts darstelle.



Lionel Messi im Zweikampf mit Michael Carrick im Finale der UEFA Champions League 2009 zwischen dem FC Barcelona und Manchester United.

Getty Images

In den elf Jahren seines Bestehens hat sich auch das Forum weiterentwickelt. Die Trainer genossen wie stets die seltene Gelegenheit, zu einem Erfahrungsaustausch zusammenzukommen. Wie Andy Roxburgh betonte, gehören zu den Themen nicht nur Schiedsrichter, Reglemente und Wettbewerbe, sondern auch Führungsstil und andere für den Trainer relevante Fragen. Beim heissen Eisen Schwalben beispielsweise nutzten die Coaches die Gelegenheit, eine Praxis zu verurteilen, die sie nach gelegentlicher Ansicht der Medien angeblich sogar unterstützen. Sir Alex Ferguson betonte: „Wir sind an einem Punkt angelangt, wo endlich etwas getan werden muss“, betonte Sir Alex Ferguson. Gérard Houllier pflichtete bei: „Wir haben die Pflicht, unseren Sport zu schützen.“ Arsène Wenger äusserte Befürchtungen, dass der Fussball dies nicht länger aushalten könne. Leonardo schlug vor, dass die Spitzenklubs mit gutem Beispiel vorangehen sollten. David Taylor, zu diesem Zeitpunkt noch UEFA-Generalsekretär, erläuterte den Standpunkt der UEFA. Eine rechtlich wasser-dichte Regelung zu finden, erweist sich jedoch als ebenso heikel wie das Thema selbst, und es herrschte die allgemeine Auffassung vor, dass zwar die Schiedsrichter dahingehend unterstützt werden könnten, ihre Fähigkeit, das Spiel zu lesen, noch weiter zu verbessern, und dass die Disziplinarinstanzen versuchen könnten, geeignete Massnahmen zu ergreifen. Langfristig sei dem Problem jedoch nur durch Erziehung und nicht durch Strafen beizukommen.

In Sachen Spiel- und Tortrends identifizierten die Trainer in der UEFA Champions League einen

**SIR ALEX FERGUSON (MANCHESTER UNITED)
MIT MANUEL FERREIRA (FC PORTO) UND WALTER SMITH
(GLASGOW RANGERS) BEIM ELITETRAINERFORM.**



UEFA-pjwoods.ch

Trend hin zu temporeicher Ballzirkulation gepaart mit schnellen Seitenwechseln. Für Flanken von den Flügeln sind mehr und mehr die Aussenverteidiger zuständig, während, wie Manuel Pellegrini und Sir Alex Ferguson betonten, die alleinigen Sturmspitzen stark und zäh genug sein müssen, um das Spiel für ihre von hinten vorstossenden Mitspieler zu öffnen. Entscheidend für den Erfolg ist hierbei nach wie vor die Fähigkeit, in der Defensive mit dieser Spielweise zurechtzukommen und schnelle Konter zu fahren.

Dies führte unvermeidlich in die Debatte über Spielstile und darüber, ob Barcelonas Triple aus Meisterschaft, Copa del Rey und Champions League Nachahmer finden würde. Henk ten Cate, der seiner Trainerlaufbahn mit Panathinaikos ein sechstes Land hinzugefügt hat, meinte: „Diesen Stil spielen wollen ist eine Sache, es schaffen, eine ganz andere. Für einen englischen Klub wäre das zum Beispiel sehr schwer. Barça, das sind individuell starke Spieler innerhalb einer Philosophie und einer Kultur, die über lange Zeit gewachsen ist.“

Anerkannt wurde jedoch, dass eine wachsende Anzahl Klubs, darunter auch weniger prestigeträchtige, eine bestimmte Spielweise kultiviert. Laut Leonardo gilt dies nur bis zu einem gewissen Grad: „AC Milan pflegt schon eine bestimmte Spielkultur – zwar wurde der Stil, den Arrigo Sacchi einführte, unter Fabio Capello und Carlo Ancelotti jeweils abgeändert, aber alle drei waren erfolgreich.“ In anderen Vereinen ist die Philosophie weniger an den Erfolg, sondern eher an andere Faktoren geknüpft, so z.B. an die lokale oder regionale Identität oder an bestimmte soziale Schichten.

In dieser Hinsicht war die einhellige Meinung, dass eine Vereinskultur nur durch Kontinuität entstehen und gepflegt werden kann. Mit Sir Alex Ferguson, Arsène Wenger und Thomas Schaaf waren lebende Beweise für den Zusammenhang zwischen Spielphilosophie und langer Amtsdauer des Trainers anwesend. Allerdings bestand Thomas Schaaf auf einer Einschränkung: „Ich bin seit langen Jahren in Bremen und wir sind in Sachen Spielphilosophie

beständig in dieselbe Richtung marschiert. Aber man muss auch sagen, dass der Weggang von Diego im Sommer uns dazu gezwungen hat, unsere Spielweise zu ändern. Für die Umsetzung einer Philosophie braucht man auch die passenden Spieler.“

Für viele Coaches ist Kontinuität ein hehres Wort. Trotz der leuchtenden Beispiele von Alex Ferguson und Arsène Wenger ist die durchschnittliche Verweildauer eines Trainers bei einem Klub der englischen Premier League mittlerweile auf 15 Monate gefallen. Die Kontinuität muss in diesem Fall aus anderen Quellen kommen, z.B. von den technischen Direktoren, den Akademieleitern und den Verantwortlichen für den Nachwuchsbereich oder auch von der Vereinsspitze. Henk ten Cate meinte hierzu: „Man muss eine Vereinskultur und eine Spielweise finden, die stark genug sind, um den Verlust eines Trainers zu überstehen.“

Heutzutage kann der „Verlust eines Trainers“ an einer ganzen Reihe von Schwierigkeiten liegen. Eine Herausforderung ist besonders in den Spitzenklubs der Umgang mit Stars aus aller Herren Länder, deren geringstes

Problem sicherlich ein Mangel an Selbstbewusstsein ist. Wie der angloamerikanische Lyriker W.H. Auden es einmal ausdrückte: „Triumph ist angenehm, eine Niederlage tut weh, aber einem Egoisten sind beide von gleichem Interesse, denn was zählt, ist nicht die Erfahrung an sich, sondern die Tatsache, dass sie seine ist.“ Vor diesem Hintergrund war es interessant zu hören, dass die Trainer der Meinung waren, dass ein gewisses Mass an Egoismus durchaus positiv sein kann, wenn er mit einer Siegermentalität verknüpft ist. „Ein Star“, so befand einer der Teilnehmer, „stellt ein geringeres Problem dar als ein Spieler, der glaubt, einer zu sein, es aber nicht oder nicht mehr ist.“ Das Thema fand im Übrigen beim Workshop für Leiter der Trainerausbildung in Athen drei Wochen später seine Fortsetzung. Dort befasste sich einer der Programmpunkte mit der Vorbereitung von Trainern auf den Druck, der sie später in einem Profiklub erwartet. Das letzte Wort bei dem Forum in Nyon, das so viele Facetten des Fussballs abdeckte, hatte Sir Alex Ferguson, der zu folgendem Schluss kam: „Ein Punkt, der gerne vergessen wird, ist, dass es die Aufgabe der Spieler ist, euch glücklich zu machen – und nicht umgekehrt!“



UEFA-pjwoods.ch

Eine illustre Gruppe von Fussballlehrern beim 11. Elitetrainerforum.

**NICO ROMEIJN, LEITER DER
TRAINERAUSBILDUNG BEIM NIEDERLÄNDISCHEN
FUSSBALLVERBAND.**

THEORIE UND PRAXIS

**„ICH HALTE NICHT VIEL VON GROSSEN REDEN. ICH SAGE MEINEN SPIELERN IMMER,
ES BESTEHT EIN RIESENUNTERSCHIED ZWISCHEN THEORIE UND PRAXIS.“ SO WEIT DIE WORTE DES
EUROPAMEISTERTRAINERS VON 2004, OTTO REHHAGEL, DER AM ERÖFFNUNGSTAG DES
VON UEFA UND GRIECHISCHEM FUSSBALLVERBAND ORGANISIERTEN 8. WORKSHOPS FÜR LEITER DER
TRAINERAUSBILDUNG IN ATHEN IN DIE ROLLE DES GASTGEBERS SCHLÜPFTE.**

Dem altgedienten Fussballlehrer war bei seiner wie üblich von Leidenschaft und Enthusiasmus geprägten Ansprache an die Trainerausbilder aus allen 53 UEFA-Mitgliedsverbänden vielleicht gar nicht bewusst, dass er damit eines der Hauptthemen der dreitägigen Veranstaltung über die Zukunft des Fussballs und die Vorbereitung der Trainer auf die vor ihnen liegenden Herausforderungen vorweggenommen hatte.

Zunächst sollte in der Tat sichergestellt werden, dass die Trainerausbildung keine rein akademische Angelegenheit bleibt, wenngleich einige Mitgliedsverbände sich noch immer Druck von akademischen Einrichtungen ausgesetzt sehen, die die Fussballausbildung als ihre Angelegenheit betrachten. So berichtete der Direktor der Trainerausbildungsakademie des Griechischen Fussballverbands, Telis Batakis, dass dies auch in seinem Land ein Pro-

blem gewesen sei, bis Griechenland die UEFA-Trainerkonvention unterzeichnet habe. Ein anderer Ratschlag Otto Rehhagels an seine Spieler ist, „sich nicht in unnötige Kämpfe zu verstricken.“ Der griechische Verband hält sich an diese Philosophie und lässt seine Ausbilder mit Gruppierungen zusammenarbeiten, die im Bereich der Trainerausbildung tätig sind. Der Verband hat ausserdem Sportanlagen in 38 der 52 Präfekturen des Landes gebaut, und Telis Batakis bekräftigte, dass die Traineranwärter hauptsächlich praktische Trainingseinheiten absolvierten, da es „das Ziel ist, Akteure, und nicht Beobachter auszubilden.“

Auch bei der Sitzung des Jira-Ausschusses der UEFA, die im Vorfeld der Hauptveranstaltung abgehalten wurde, stand das Verhältnis von Theorie und Praxis auf dem Programm. Bezüglich spezieller Kurse für Konditions- und Torwarttrainer herrschte

die Ansicht vor, dass auf der Grundstufe eine hälftige Aufteilung sinnvoll sei, während in den Fortgeschrittenenkursen mehr Wert auf die Praxis gelegt werden müsse. Hinsichtlich einer Futsal-Zusatzlizenz mit 120 Unterrichtseinheiten lag die Präferenz bei 72 Praxisstunden zuzüglich 40 bis 80 Stunden praktischer Arbeit für Trainer, die das nächsthöhere Niveau erreichen möchten.

Auch Nico Romeijn, Ausbilder beim Niederländischen Fussballverband (KNVB), hob die Bedeutung der praktischen Komponente für die Trainerausbildung hervor. „Praktische Situationen haben den größten Lerneffekt“, betonte er. „Was man erlebt hat, verinnerlicht man viel besser als alle Worte. Studien haben ergeben, dass wir 95 % dessen, was wir selbst erlebt haben und anderen erklären, im Gedächtnis behalten. D.h. wir lernen besser in einem Arbeitsumfeld. Es geht



OTTO REHHAGEL RICHTET SICH AN DIE LEITER DER TRAINERAUSBILDUNG DER UEFA-MITGLIEDSVERBÄNDE.



Sportsfile



**Eine Gruppendiskussion beim
Workshop in Athen.**

Sportsfile

erwerben ist. Deshalb ist es nötig, dass der Ausbilder dem Traineranwärter dabei hilft, mögliche Schwächen zu erkennen und ihm Ratschläge zu geben, wie er diesen am besten beikommt oder welche Mitarbeiter er benötigt, um ihm dabei zu helfen. Laut Andy Roxburgh geht die Tendenz hin zu „einer aktiveren, interaktiven und von einem Tutor geleiteten Ausbildung, die auf der eigenen Erfahrung, Kursen und Arbeitserfahrung als Assistent oder Hospitant beruht. Die persönliche Weiterentwicklung erfolgt dann im Laufe der Zeit durch den Umgang mit Spielern und Teams – ein Lernprozess, der niemals abgeschlossen ist.“

Nach Ansicht von Nico Romeijn sollten Traineraspiranten auch gewillt sein, sich ein Leben lang fortzubilden. Zusammenkünfte von Trainern und Trainerausbildern zum Zwecke des Erfahrungs- und Informationsaustauschs wie diejenige in Athen sind daher sehr nützlich. Wie Bernd Stober zu berichten wusste, organisiert der Deutsche Fußball-Bund regelmäßige Treffen der Bundesliga-Trainer, einen internationalen Trainerkongress sowie Fortbildungen für im Ausland arbeitende deutsche Coaches. Ein weiteres Element ist das UEFA-Studiengruppen-Programm. Von den 51 Veranstaltungen, die in der Saison 2008/09 stattfanden, befassten sich 16 mit der Trainerausbildung.

Schliesslich bot der Event in Athen auch Gelegenheit für einen Blick in die Zukunft und – ganz im Sinne des historischen Veranstaltungsortes – zum Philosophieren über die Zukunft des Fussballs, die künftigen Anforderungen an die Trainer und die Arbeit, die die Trainerausbilder leisten müssen, um ihre Schützlinge auf diese Herausforderungen vorzubereiten. Trainer müssen heutzutage längst nicht mehr nur coachen, sondern auch Fans, Medien, Geschäftspartnern, Organisatoren, Spielervermittlern, Politikern und Klubeignern gerecht werden, deren Ansprüche keineswegs geringer werden. Gérard Houllier meinte: „Man braucht eine Vision, denn wenn man nicht weiss, wo man hinwill und wie, hat man kaum eine Chance, sein Ziel zu erreichen. Ausserdem muss man diese Vision anderen vermitteln.“ Für Trainer ist das Wichtigste stets, das nächste Spiel zu gewinnen. Für Trainerausbilder geht es um das nächste Jahrzehnt.

hier um die Weitergabe von Wissen vom Ausbilder an den Trainer und anschliessend vom Trainer an die Mannschaft. Deshalb muss versucht werden, die Inhalte der Trainerausbildung mit dem Arbeitsplatz zu verbinden.“

Die Frage ist, wie man diese Theorie in die Praxis umsetzt, und welche Mittel dafür notwendig sind. Immer mehr Verbände bevorzugen den kompetenzbezogenen Ansatz. Das holländische System beispielsweise beinhaltet Arbeitsbesuche bei Spitzenklubs, an denen vier Traineranwärter und ein Ausbilder teilnehmen. Die Traineraspiranten erhalten eine bestimmte Aufgabenstellung, z.B. Vorbereitung, Durchführung und Bewertung von Trainingseinheiten für eine U19-Mannschaft oder Organisation des Betreuerstabs eines Juniorenteams. Jeder Kursteilnehmer hat ein digitales „Portfolio“, und Kursteilnehmer, Ausbilder und Mentoren stehen mittels Online-Kommunikation in ständigem Kontakt zueinander, ohne andauernd reisen zu müssen. Allerdings ist auf ein gewisses Gleichgewicht zwischen digitalem und persönlichem Kontakt zu achten, da der persönliche Kontakt zwischen Traineranwärtern und Ausbilder sehr wichtig ist.

„Der Ausbilder muss gleich am Anfang Stärken und Schwächen erkennen“, so Wim Koevermans, ein ehemaliger KNVB-Mitarbeiter, der mittlerweile in Irland tätig ist. „Nur dann kann man Kurse auf die persönlichen Bedürfnisse des Einzelnen zuschneiden. Die Kursteilnehmer müssen

gefordert werden und die Ausbilder müssen wissen, was sie abrufen müssen.“ Der ehemalige DFB-Ausbildungsleiter Erich Rutenmüller ergänzte: „Der Dozent ist ein Moderator, der unterstützt, hilft und erkennt, was ein Traineranwärter in seiner späteren Karriere benötigen wird.“ „Sowohl Trainer als auch Trainerausbilder müssen sich zunächst ihrer Stärken, ihrer Ansichten und ihrer Grundsätze bewusst sein, um sich beständig weiterentwickeln zu können“, betonte der frühere Technische Direktor des Englischen Fussballverbands, Howard Wilkinson. „Wer das Verhalten seiner Spieler nicht positiv beeinflusst, ist kein Coach. Und wer nicht ihre Art zu denken und zu fühlen verändert, wird auch nicht ihr Verhalten verändern.“

Ähnlich äusserte sich auch der Technische Direktor der UEFA, Andy Roxburgh, am Eröffnungstag: „Ziel des Trainerausbilders ist es, fachlich kompetente, mitdenkende Trainer heranzuziehen, die ihrerseits technisch starke, mitdenkende Spieler und kreative, attraktiv spielende Mannschaften formen. Die Aufgabe des Trainerausbilders ist sehr spezifisch und hat einen grossen Einfluss sowohl auf den Fussball als auch auf den einzelnen Trainer.“

Der Trainer von heute benötigt einen reichen Schatz an Fachwissen, Managementfähigkeiten und Führungsqualitäten, der bei einem Einzelnen nicht leicht zu finden und auch nicht einfach zu



DAS ENGLISCHE U19-FRAUENTEAM ALS FRISCHGEBACKENER EUROPAMEISTER.

EIN ENGLISCHER SOMMER

**ES WAR EIN FÜR DIE ENTDECKUNG UND FÖRDERUNG VON LEICHTATHLETIKHOFFNUNGEN
BEKANNTER TRAINER, DER EINMAL SAGTE: „WENN MAN EIN TALENT SUCHT, DANN DARF MAN NICHT NUR AUF
DIE SIEGER SCHAUEN. SEHR OFT SIND ES DIE ZWEITPLATZIERTEN, DIE DAS GRÖßERE POTENZIAL HABEN,
DEN GRÖßEREN WILLEN, SICH ZU SCHINDEN, UND DEN GRÖßEREN ERFOLGSHUNGER.“
AUF EINEN MANNCHAFTSSPORT WIE FUSSBALL LÄSST SICH DIESER GRUNDSATZ VIELLEICHT NICHT EINS
ZU EINS ÜBERTRAGEN, ABER EIN BLICK AUF DIE DIESJÄHRIGEN SILBERMEDAILLENGEWINNER
LOHNT SICH SICHERLICH EBENSO WIE DER AUF DIE SIEGER DER WETTBEWERBE.**

Es war ein langer, goldener Sommer für Deutschland – vom U17-EM-Titel im Mai bis zum fünften Gewinn der WOMEN'S EURO in Folge im September, zwischen denen zudem der Triumph der U21-Auswahl lag, die im EM-Finale Ende Juni England komfortabel mit 4:0 auf Abstand hielt.

Trotz der Niederlage war diese Partie in Malmö für England der Auftakt zu einer bemerkenswerten Serie. Drei Wochen

nach dem Vizeeuropameistertitel der U21 in Schweden holten die U19-Frauen in Weissrussland Gold mit einem 2:0-Sieg über Schweden. Gerade eine Woche später stand England erneut im Endspiel, wenngleich die U19-Mannschaft der Männer den ukrainischen Gastgebern im Olympiyskiy-Stadion in Donezk mit 0:2 unterlag. Im September schliesslich war den Frauen der A-Auswahl in Finnland ebenfalls Silber beschieden, nachdem sie gegen Deutschland zunächst noch auf

2:3 herangekommen waren, bevor sie in ihrem Kampf um alles oder nichts mit einigen eiskalten Kontern bestraft wurden. In die Annalen wird eine deutliche 2:6-Niederlage eingehen. Aber für Englands Frauenteam war es ein Erfolg, erstmals im EM-Endspiel gestanden und ihren Beitrag zu einer Begegnung geleistet zu haben, die spektakuläre Werbung für den Frauenfussball war.

Auch wenn am Ende Deutschland die meisten Lorbeeren davontrug, so dürfen vier Endspielteilnahmen in einem Sommer doch als beeindruckender Erfolg für England bezeichnet werden, der sicherlich nicht auf glückliche Zufälle zurückzuführen ist, sondern als eindeutiges Indiz dafür gewertet werden kann, dass die FA in Sachen Fussballentwicklung sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen in letzter Zeit einiges richtig gemacht hat.

Der Technische Direktor des Verbands, Sir Trevor Brooking, sieht das so: „Wenn man ein Finale erreicht, dann will man natürlich auch gewinnen. Die Enttäuschung in den Kabinen war schon gross. Aber langfristig ist das sehr positiv zu bewerten, denn es gibt dem englischen Nationalmannschaftsfussball wachsendes Selbstvertrauen, und die Silbermedaillen sind ein Grund, uns optimistisch zu stimmen, ohne dass wir Angst haben



Der Deutsche Sandro Wagner versucht, den Engländer Nedum Onuoha im Finale der U21-Europameisterschaft vom Ball zu trennen.

**SIR TREVOR BROOKING,
DER TECHNISCHE DIREKTOR DER FA.**



Cesly Images

müssen, gleich die Bodenhaftung zu verlieren. Anders ausgedrückt, eine Erfolgsgeschichte, die uns in unserem Weg bestätigt, jedoch auch daran erinnert, dass noch Arbeit vor uns liegt.“

Sir Trevor Brooking stimmt der Theorie zu, nach der besonders in den Juniorenwettbewerben Erfolg nicht gleichbedeutend ist mit einem Podestplatz. „Die Leute schauen vielleicht auf uns und auf Deutschland und denken, wir sind die Gewinner. Aber alle Endrundenteilnehmer waren Gewinner. Wir gehen in allen Altersklassen mit dem Ziel in den Wettbewerb, uns für die Endrunde zu qualifizieren. Deshalb betrachten wir unser Ausscheiden gegen Deutschland in der Gruppenphase der U17-EM nicht als „Versagen“. Es geht darum, es möglichst vielen unserer Jungen und Mädchen zu ermöglichen, ihre internationale Erfahrung um ein grosses Turnier zu erweitern.“

Gleichzeitig gesteht er ein, dass die Voraussetzungen im Männer- und im Frauenfussball unterschiedlich sind: „Die Herausforderungen in den beiden Bereichen sind völlig andere. Im Frauenfussball können wir unsere Fortschritte an den 40 bis 50 Exzellenzzentren sowie an den Beiträgen der Stützpunkttrainer und der intensiven, nachhaltigen Arbeit in den vergangenen Jahren festmachen.“

„Bei den Männern haben wir versucht, eine gewisse Kontinuität zu erreichen. Das mag ein bisschen komisch klingen bei Juniorenteams, deren Besetzung ständig wechselt. Ein grosser Schritt in die richtige Richtung war aber die Einstellung eines Vollzeit-Coaches für die U21. Das bedeutete, dass Stuart Pearce viel engere Kontakte mit den Klubs und den dortigen Trainern knüpfen konnte. Gleichzeitig stand er in enger Verbindung mit Fabio Capello und dessen A-Nationalmannschaft, war im Sommer bei der U17- und der U19-EM und betreute zudem sein eigenes Team. So schlägt er Brücken und stellt sicher, dass alle Spieler so gefördert werden, dass sie in der Lage sind, auf freie Positionen in der A-Mannschaft nachzurücken – dasselbe macht auch Matthias Sammer beim DFB. So sind die Übergänge zwischen den

einzelnen Teams viel flüssiger: z.B. spielte Jack Wilshere, der im Mai die U17-Endrunde bestritt, im September schon für die U21-Auswahl. Ich denke, das ist ein wichtiger Schritt nach vorn, mehr Vollzeitbeschäftigte zu haben, die für die Spieler, die Klubs und die Trainer der Nachwuchsakademien greifbarer sind.“

Sir Trevor Brooking gibt zu, dass es nicht immer einfach ist, im Männerfussball eine Symbiose zwischen Klub und Nationalmannschaft herzustellen. „Im Frauenfussball ist die Abstellung von Spielerinnen kein Thema“, erklärt er. „Bei den Männern ist das viel schwieriger. Wir haben schon einige Endrunden mit Mannschaften bestritten, die nicht so stark waren, wie sie hätten sein können.“

Dieser Punkt wird auch im Technischen Bericht der UEFA zu den U17- und den U19-Männerwettbewerben angesprochen. Doch es waren nicht allein Klubs, die sich weigerten, Spieler abzustellen. Bei der U19-Endrunde im Juli gab es Spielervermittler, die ihre Klienten anwiesen, bei der Saisonvorbereitung ihres Vereins zu bleiben, statt in die Ukraine zu fahren und sich dort den Lohn für die guten Leistungen in der Qualifikation abzuholen. Im Technischen Bericht wird hierzu folgende Frage aufgeworfen: „Wie können

die Vereine überzeugt werden, dass die Teilnahme bei einer hochkarätigen europäischen Endrunde für einen Spieler mittel- und langfristig eine positive und nützliche Erfahrung sein kann?“

Eine Antwort kam postwendend: Wenige Wochen nach dem EM-Sieg der Ukrainer wurden der Kapitän der U19-Auswahl, Kyrlo Petrov, Stürmer Dmytro Korkishko sowie der zweifache Endspieltorschütze Denys Garmash ins Champions-League-Kader von Dynamo Kiew berufen.

Beim Rückblick auf diesen „englischen Sommer“ stand für Sir Trevor Brooking eines fest: „Aus Nationalmannschaftssicht war es sehr erfrischend – und zwar nicht nur, weil die A-Mannschaft sich vorzeitig für die WM in Südafrika qualifiziert hat. In den Juniorenauswahlen haben wir Spielerinnen und Spieler gesehen, die es in die jeweilige A-Mannschaft schaffen können, sofern sie weiter hart arbeiten. Ausserdem haben diese Talente internationale Erfahrung gesammelt, die ihnen gut zu Gesicht stehen wird, wenn sie mit ihren Klubs an den europäischen Wettbewerben teilnehmen. Die Endrunden und die Finalteilnahmen haben ihnen geholfen, eine noch stärkere Siegermentalität zu entwickeln. Diese Erfolge haben für viel Schwung, Selbstvertrauen und Motivation gesorgt.“



Sportsfile

Der Engländer Daniel Gosling (in Weiss) im Laufduell mit dem Ukrainer Denys Garmash im Endspiel der U19-Europameisterschaft.



UEFA-pljwoods.ch

PAVEL MOKRY UNTERZEICHNET IM NAMEN DES TSCHECHISCHEN VERBANDS DIE UEFA-BREITENFUSSBALL-CHARTA.

UNTERSTÜTZUNG AUF ALLEN EBENEN

**ALS VOR ZWÖLF JAHREN DER ERSTE „TECHNICIAN“
PUBLIZIERT WURDE, GAB ES KEINE UEFA-TRAINERKONVENTION,
KEINE UEFA-BREITENFUSSBALLCHARTA UND KEINE
UEFA-SCHIEDSRICHTERKONVENTION. ERST IN DER ACHTEN AUSGABE
VOM MAI 1999 WURDE IN DREI ABSÄTZEN ÜBER DIE
UNTERZEICHNUNG DER TRAINERKONVENTION DURCH DÄNEMARK,
DEUTSCHLAND, FRANKREICH, ITALIEN, DIE NIEDERLANDE
UND SPANIEN BERICHTET. JEDER FÄNGT EINMAL KLEIN AN.**

Im ersten der drei Absätze hiess es über die Konvention, dass sie „das Niveau der Trainerausbildung anheben, den Trainerberuf schützen (insbesondere vor Angriffen fussballfremder Agenturen) und die Freizügigkeit in den europäischen Ländern im Einklang mit dem EU-Recht fördern soll.“ Damals wäre es verwegen gewesen zu prophezeien, dass im Jahr 2006 sämtliche UEFA-Mitgliedsverbände der Konvention beigetreten sein würden und dass innerhalb eines Jahrzehnts vierzig von ihnen das Recht erworben haben würden, UEFA-Pro-Lizenzen zu vergeben – und schon gar, dass 162 240 UEFA-Lizenzen ausgestellt worden sein würden.

Dass die Trainerkonvention sich so rasant entwickelt hat, ist jedoch kein Grund, sich

auf den Lorbeeren auszuruhen. Der Jira-Ausschuss der UEFA, der an der Ausarbeitung der Konvention massgeblich beteiligt war, besteht seit nunmehr 14 Jahren und verfolgt nach wie vor das Ziel, das Niveau der Trainerausbildung anzuheben. Es werden immer noch Bewertungen durchgeführt, und auch wenn es alles in allem gut läuft, sind doch regelmässige Nachbewertungen und Neubewertungen im Drei-Jahres-Rhythmus notwendig.

Dank dem reibungslosen Funktionieren der Trainerkonvention kamen auch andere UEFA-Unterstützungsprogramme schnell aus den Startblöcken. Die Breitenfussballcharta wurde zwar erst 2004 eingeführt, hat jedoch in diesen fünf Jahren alle Erwartungen

übertraffen. Nach dem aktuellen Stand sind 41 Verbände Mitglied der Charta, sieben weitere Bewerbungen werden derzeit geprüft. Damit ist das Ziel von 40 Mitgliedern bis zur Saison 2009/10 bereits vor Ablauf der Frist übererfüllt.

Die Charta basiert auf einem Sternensystem. Der Basisstern wird für eine Breitenfussball-Philosophie, Strukturen sowie Programme für Spieler und Leiter vergeben. Doch bereits 19 Verbände besitzen mehr als einen Stern. Die vier Sterne der Fortgeschrittenenstufe sind nach ihren Anfangsbuchstaben benannt: P für Promotion und Wachstum, R für registrierte Teilnehmer (mindestens 2 % der Bevölkerung), S für Soziales und Behindertenfussball sowie W für weibliche Teilnehmer. Deutschland, England, Finnland, die Niederlande, Norwegen, Schottland und die Ukraine sind gar noch einen Schritt weiter und haben mittlerweile den sechsten Stern erreicht.

Das jüngste Mitglied der Unterstützungsprogramm-Familie ist die Schiedsrichterkonvention, deren Zweck es gemäss Vertragstext ist, „die Ausbildung von Spielleitern zu verbessern, das Niveau der Schiedsrichterausbilder fortlaufend zu steigern, den rechtlichen und beruflichen Status von Spielleitern festzulegen sowie sicherzustellen, dass das Schiedsrichterwesen in den nationalen Fussballverbänden nicht durch andere Gremien wie Regierungen, Ligen oder Klubs beeinflusst wird.“ Der Ausschuss für die Schiedsrichterkonvention ist das Äquivalent zum Jira-Ausschuss: Er legt die Mindeststandards fest, unterstützt die Nationalverbände, prüft Bewerbungen und bewertet und überwacht die Einhaltung der Qualifikationskriterien. Obwohl sie erst seit vier Jahren existiert, haben bereits 25 Verbände die Konvention unterzeichnet; ebenso viele Bewerbungen sind derzeit noch anhängig. Diese Zahlen und die positiven Rückmeldungen aus den Nationalverbänden legen den Schluss nahe, dass die Unterstützungsprogramme der UEFA allerorten auf wohlwollende Unterstützung stossen.



UEFA-pljwoods.ch

Die Vertreter des schwedischen Verbands mit Michel Platini und David Taylor nach der Unterzeichnung der UEFA-Schiedsrichterkonvention.



TRAININGS- ÜBUNG

VON PACKIE BONNER
Leiter der Trainerausbildung des Irischen
Fussballverbands

Vorbereitungsübung

AGENDA

2009 / 10

11. November

- Sitzung der UEFA-Fussballkommission (Nyon)

30. November – 2. Dezember

- UEFA-Workshop für Trainer von Frauen-Nationalteams (Nyon)

19. – 30. Januar

- Endrunde der Futsal-Europameisterschaft (Ungarn)

9. – 11. Februar

- Medizinisches Symposium der UEFA (Schweden)

12. – 16. April

- 18. UEFA-Kurs für Trainerausbilder (Florenz)

Torwart + 4 gegen 3 (begrenztes Spielfeld ohne Tore)

Organisation:

- Torwart + 4 gegen 3
- Spielfeld: 25 m x 35 m
- 5 m freie Zone für den Torwart

Ziel:

- In Ballbesitz bleiben und vorrücken



Wichtig für den Trainer:

Feldspieler:

- 1. Seitliche Spieler bleiben aussen und laufen in die Tiefe
- 2. Abstand halten
- 3. Bewegung, um Anspielstationen zu schaffen
- 4. Zentrale Spieler agieren hinter den Verteidigern

Torwart:

- 5. Sich in Position bringen, um einen Pass anzunehmen
- 6. Wenn möglich nächsten Spielzug vor der Ballannahme vorausplanen
- 7. Ball mit erster Berührung in die richtige Position bringen (gute Ballannahme)
- 8. Winkel und Tempo des Passes
- 9. Wenn nötig nicht erkennen lassen, wo der nächste Pass hinget
- 10. Wenn nötig für den nächsten Pass anbieten

Spielaufbau von hinten heraus: Torwart + 7 gegen 4

Ziel:

- Spielaufbau aus der Verteidigung heraus über das Mittelfeld bis in den Sturm

Organisation:

- 11 Spieler + Torwart
- Halbes Spielfeld mit zwei kleinen Toren auf der Angriffsseite
- Anfänglich freie Zone für den Torwart
- Mit der Zeit freie Zone aufheben und grosses Tor miteinbeziehen
- Übung erweitern auf 7 gegen 6

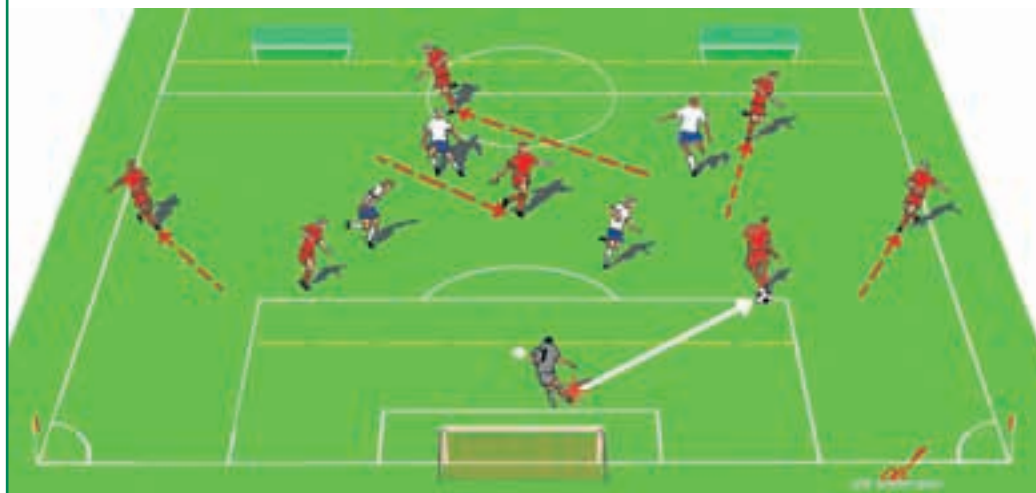
Wichtig für den Trainer:

Feldspieler:

- 1. Bewegung, um Anspielstationen zu schaffen
- 2. Innenverteidiger halten Abstand
- 3. Aussenverteidiger bleiben aussen und dringen nach vorne
- 4. Mittelfeldspieler halten Abstand und rotieren

Torwart:

- 5. Immer zum Mitspielen bereit
- 6. Blick nach vorne und zur Seite
- 7. Wenn möglich nächsten Spielzug vor der Ballannahme vorausplanen
- 8. Ball mit erster Berührung in die richtige Position bringen (gute Ballannahme)
- 9. Winkel und Tempo des Passes
- 10. Verteidiger nach dem Pass unterstützen





UEFA
Route de Genève 46
CH-1260 Nyon
Schweiz
Telefon +41 848 00 27 27
Fax +41 22 707 27 34
uefa.com

Union des associations
européennes de football

